

Sonderthema

Große Nachfrage am Biomarkt

Der Biolandbau befindet sich in Österreich aktuell in einem kuriosen Spannungsfeld.



Zukunftsperspektive Biolandbau – herausfordernde Zeit mit Potenzial.

LK OÖ/Referat Biolandbau

DI Helmut Feitzlmayr

So sehen sich die Biobäuerinnen und -bauern einerseits konfrontiert mit leergeäumten Lagern und großen Chancen in der Produktion, aber andererseits mit zu geringen Preisen bzw. zu niedrigen Aufschlägen für ihre Produkte. Sowohl im pflanzlichen als auch im tierischen Bereich ist derzeit die Nachfrage groß. So werden die Verarbeitungsbetriebe und der Lebensmittelhandel künftig höhere Preise zahlen müssen, um dem Biolandbau eine wirtschaftliche und nachhaltige Perspektive zu geben und damit die erforderlichen Mengen zu bekommen. In dieser Schwerpunktnummer sol-

len die aktuellen Chancen im Biolandbau aufgezeigt und neue Betriebe für den Einstieg gewonnen werden.

Der Hafer spielt aufgrund sich ändernder Ernährungsgewohnheiten auch in Oberösterreich eine immer wichtigere Rolle im Biolandbau. Bioreferent Lukas Großbichler beleuchtet in seinem Artikel die Chancen von Speisehafer, der mit Haferflocken und Haferdrinks stark im Trend liegt. Er verweist auf eine positive Ertragsentwicklung von Biohafer in Österreich und ordnet die wirtschaftliche Perspektive dieser Kultur ein. Petra Doblmaier, Beraterin für Bioackerbau, gibt in einem weiteren Beitrag Tipps zur Kulturführung und beschreibt die Vorzüge von Hafer als wertvolles Fruchtfolgeglied.

BWSB-Bio-Beraterin Marion Gerstl erläutert ihre Sortenversuche im Rahmen eines bundesländerübergreifenden Hafer-Projekts, an dem mehrere Züchter und Versuchsanstalten beteiligt sind. Ziel ist es die

Schälbarkeit und die Kernqualität von Hafer im Biolandbau zu erhöhen. Petra Doblmaier beleuchtet abschließend die Vorteile von Hafer in der Fütterung, getrennt für Monogastrier und Wiederkäuer.

Ein weiterer Themenschwerpunkt widmet sich den vielen positiven Aspekten von Biodiversitätsflächen auf Acker und Grünland. Petra Doblmaier zeigt die Vorteile für Bestäuber und Insekten sowie für Bodenfruchtbarkeit und Klimawirkung auf. Gleichzeitig gilt es aber, tierische Schädlinge wie Mäuse und giftige Problem-pflanzen in den Griff zu bekommen.

In einem weiteren Schwerpunkt setzt sich Stefan Rudlstorfer mit den Ergebnissen des dreijährigen Weideinnovationsprojekts auseinander, welches die LK OÖ gemeinsam mit Bio Austria und weiteren Forschungspartnern durchführte. Er zeigt in seinen Artikeln Erkenntnisse für die Praxis auf sowie den Nutzen von innovativen Weidesystemen

und neuen Saatgutmischungen, um dem Parasitenbefall bei Kleinwiederkäuern entgegen zu wirken. Abschließend widmet sich Stefan Rudlstorfer in einem Beitrag der Etablierung von Weidemischungen auf Ackerflächen und gibt dazu wertvolle Tipps für die Praxis.

Lukas Großbichler beschreibt den aktuellen Biomarkt und stellt eine klare und positive Trendwende fest, die er in seinem Artikel auch mit Zahlen und Fakten untermauert. Er stellt mangels aktuell niedriger Biozuschläge eine gebremste Euphorie bei den Bioproduzenten fest, bringt aber deutlich auf den Punkt, dass es jetzt gilt die Marktpotentiale und die starke Nachfrage zu nutzen. So braucht es in den nächsten Jahren dringend Neueinsteiger speziell für die Bio Rindfleisch- und die Bio Lämmerproduktion.

Stefanie Moser von Bio Austria erläutert in ihrem Beitrag noch einmal das Thema Biodiversität und stellt den Biodiversitätsrechner des Verbandes vor. Abschließend präsentiert Bioberater Bernhard Ottensamer die Angebote in der Bildung und Beratung des Bioreferats. Wir wünschen allen Lesern ein interessantes Studium dieser umfassenden Schwerpunktnummer zum Biolandbau.

lk-newsletter
www.ooe.lko.at/newsletter

7-Tage-Wetter
auf einen Klick



ooe.lko.at

BIO

BIOLOGISCHER LANDBAU

Bio-Hafer: Eine Kultur mit Potenzial

Hafer spielte in der biologischen Landwirtschaft lange eine untergeordnete Rolle, da sowohl die Nachfrage als auch die Preise niedrig waren.

DI Lukas Großbichler

Sich ändernde Ernährungstrends und somit steigende Nachfrage zeigen derzeit neue Potenziale für die Bio-Haferproduktion auf.

Aktuelle Marktentwicklung

Seit 2024 zeichnet sich eine positive und möglicherweise nachhaltigere Entwicklung ab. Die Nachfrage nach Bio-Hafer steigt und Händler erwarten eine langfristige Marktknappung. Verarbeiter zeigen verstärkt Interesse an Anbauprojekten, was auf eine Stabilisierung der Preise hindeutet. Die Nachfrage nach Hafer kommt großteils aus dem Speisesektor. Produkte wie Haferflocken, Haferdrinks usw. in Bio-Qualität stehen immer öfter am Speiseplan der Konsumenten. Eine der drei größten Schälmühlen Europas, die Stroblmühle mit Sitz in Oberösterreich, spricht von einer steigenden Nachfrage nach Haferprodukten.

Während das aktuelle Preisniveau noch nicht zufriedenstellend ist, besteht die rea-

listische Chance, dass Hafer künftig eine wirtschaftlich bedeutendere Rolle in der Fruchtfolge von Bio-Betrieben einnimmt, zeigt sich Martin Ziegler, Geschäftsführer EZG Bio Getreide OÖ, vorsichtig optimistisch.

Ertragslage und Sortenentwicklung

Die Durchschnittserträge der letzten vier Jahre zeigen einen leichten Aufwärtstrend, mit einem Mittelwert von 3,6 t/ha. Trotz schwieriger Witterungsbedingungen 2024 konnte Hafer gute Ergebnisse erzielen. Ein wirtschaftlich tragfähiger Zieldertrag von 4 t/ha bleibt herausfordernd, insbesondere da es kaum Fortschritte in der Sortenzüchtung gibt. Lediglich die Saatzeit Edelhof setzt derzeit gezielt auf Haferentwicklung.

Ikfacebook

www.facebook.com/landwirtschaftskammern

Wirtschaftlichkeit von Bio-Hafer

Ein wirtschaftlicher Haferanbau erfordert stabile Preise. Ein Mindestpreis von 300 €/t netto bei 4 t/ha ist zumindest erforderlich, um kostendeckend zu wirtschaften. Langfristig wäre ein Erlös von 1.500 €/ha notwendig, was einen Preis von etwa 375 €/t netto voraussetzt. Im Vergleich zu anderen Kulturen wie Sommergerste als Braugerste bzw. Speiseware, oder Bio-Dinkel schneidet Hafer aktuell noch schlechter ab, wobei sich die Lücke durch steigende Preise langsam schließt.



Sich ändernde Ernährungstrends können den Speisahaferanbau wieder attraktiver machen.

Bio Austria/Michaela Theurl

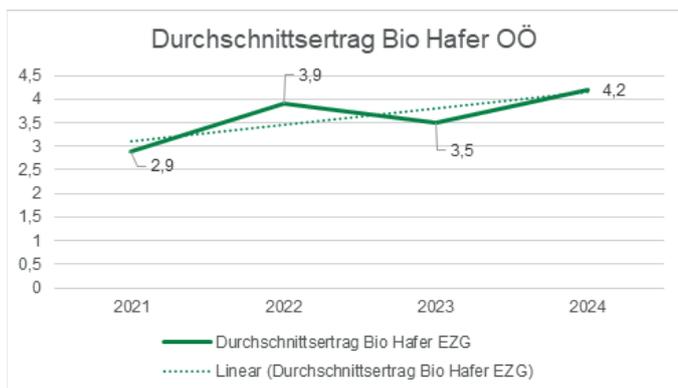
Fazit

Die Entwicklung des Bio-Hafermarktes zeigt positive Ansätze, doch die langfristige Wirtschaftlichkeit ist noch nicht gesichert. Eine Verbesserung der Erträge und Sorten sowie eine anhaltende Preissteigerung sind notwendig, damit sich Hafer als stabile Kultur auf den Bio-Betrieben etablieren kann. Geänderte Ernährungs-

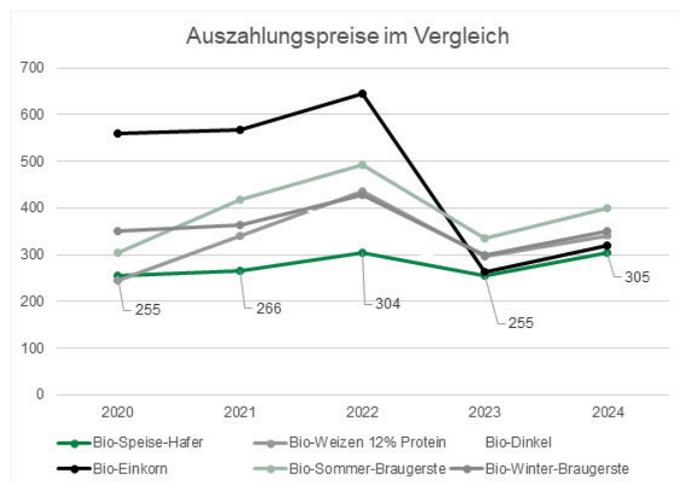
trends zeigen hier allerdings durchaus Chancen. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob sich dieser Trend nachhaltig durchsetzen kann.

Ikberatung

ooe.iko.at/beratung



Die durchschnittlichen Bio-Hafererträge in Oberösterreich steigen im Jahresvergleich. EZG Bio-Getreide



Entwicklung der Auszahlungspreise verschiedener Speisegetreidekulturen ab 2020. EZG Bio-Getreide

Hafer – ein wertvolles Glied in der Fruchtfolge

Im Jahr 2024 wurden in Oberösterreich 1367 Hektar Bio-Hafer angebaut. Die Kultur erfreut sich besonders im Speisebereich wegen ihrer wertvollen Inhaltsstoffe wachsender Beliebtheit.

Petra Doblmaier, akad. BT

Man unterscheidet beim Hafer in Sommer- und Winterformen. Hafer als Sommerung hat den Vorteil, dass der Fruchtfolgegrundsatz zur Abwechslung von Sommerung bzw. Winterung berücksichtigt werden kann, da der Anteil an Sommerungen tendenziell abnimmt. Die Sortenwahl sollte beim Anbau von Sommerhafer immer mit dem Aufkäufer abgestimmt werden, um die optimale Schälbarkeit zu gewährleisten.

Hafer als Winterung wiederum hat den Vorteil, dass er bei

einer Frühjahrstrockenheit einen Wachstumsvorteil mitbringt und die Winterfeuchtigkeit besser ausnutzen kann. Durch eine frühere Ernte kann zudem der Erntestress minimiert werden. Ein Nachteil des Winterhafers ist die begrenzte Winterhärte in rauen Lagen. Als Winterhafer steht derzeit die Sorte Eagle (Die Saat) zur Verfügung. Als Anbaupause für Hafer selbst sollte ein Zeitraum von vier Jahren eingehalten werden.

Hafer ist vor allem in den kühleren und feuchteren Gebieten Mitteleuropas verbreitet, er kommt mit fast allen Böden zurecht. Wichtig ist eine gute Wasserversorgung während der Blüte und der Kornausbildung, darauf sollte vor allem in trockeneren Gebieten bei der Anbauplanung geachtet werden.

Als Vorfrucht eignen sich mehrjähriges Klee gras, Wintergetreide außer Winterweizen und Wintergerste (Vermehrung Getreidezystenählichen), Kartoffeln, Sonnenblumen und Mais. Ebenso gilt der Hafer als klassische Kultur nach einem Grünlandumbruch.

Andererseits stellt Hafer selbst aber auch für viele Kulturen eine gute Vorfrucht dar. Er gilt als „Gesundungsfrucht“, da er für viele Erreger von Getreidekrankheiten (Halmbruch, Schwarzbeinigkeit) keine Wirtsfrucht darstellt. Vor allem in wintergetreidelastigen Fruchtfolgen trägt er zur Diversifizierung des Anbaues bei. Als Folgekultur nach Hafer eignen sich Wintergetreide, Kartoffeln und Mais.

Durch sein gut ausgeprägtes Wurzelsystem kommt der Hafer mit einem knappen Nährstoffangebot besser zurecht



Hafer ist für viele Kulturen eine gute Vorfrucht.

LK 00/Doblmaier

als andere Getreidearten. Ein zu großes Angebot an Stickstoff erhöht die Gefahr des Lagerns beim Hafer beträchtlich. Da Hafer sehr konkurrenzstark ist, wird er oftmals ohne Unkrautbekämpfung angebaut, das Striegeln ist jedoch ab dem Vierblattstadium problemlos möglich. Zudem bildet er rasch einen dichten Bestand und unterdrückt so Unkräuter. Das macht den Hafer auf Standorten mit Problemen mit Ackerfuchschwanz attraktiv.

Ein Schädling, der ihm durchaus zusetzen kann, ist das Getreidehähnchen: hier

schaft eine Durchfahrt mit dem Striegel (Zinken in der Höhe) zum Abstreifen der Schädlinge Abhilfe; ebenso kann das mit einer am Traktor befestigten, waagrechten Holzlatte gemacht werden.

Auch als Deckfrucht beim Anbau von Klee(gras) wird Hafer gern verwendet. Hier ist eine Aussaatmenge von 60 kg/ha empfehlenswert. Im Herbst sollte man jedoch bei der Auswahl von Hafer als Deckfrucht vorsichtig sein: hier kann der Hafer von Kronenrost befallen werden, der in der Fütterung für die Tiere Giftstoffe enthält.



EZG BIO-GETREIDE

100%
Österreichische
Ware

www.ezg-bio-getreide.at
Tel. 07229 / 783 28



**BIO-GETREIDE DIREKT
AUS BAUERNHAND**

Hafer – eine Chance für den österreichischen Bioackerbau

Der Hafermarkt befindet sich derzeit in einer dynamischen Entwicklungsphase.

DI Marion Gerstl

Die Nachfrage nach Biohafer steigt kontinuierlich an, was hauptsächlich auf folgende Faktoren zurückzuführen ist:

- Wachsender Trend zu pflanzlichen Ernährungsformen
- Gesteigertes Gesundheitsbewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher
- Zunehmende Nachfrage nach Haferdrinks und Haferprodukten
- Positive gesundheitliche Eigenschaften von Hafer

Aufgrund von zahlreichen Faktoren wie günstige klimatische Bedingungen, bestehender Expertisen, hoher Qualitätsstandard im österreichischen Biolandbau sowie eine hohe Kompetenz seitens der Züchtung bieten sich für die Kultivierung von Hafer viele Vorteile.

In den vergangenen Jahren konnten entsprechende Qualitäten der geernteten Haferpartien aus Österreich und Tschechien nicht mehr entsprechend erreicht werden, daher wurde das Projekt „Hafer“ mit folgenden Projektpartnern initiiert: Naturmühle Strobl Linz-Ebelsberg, Erzeugergemeinschaft Edelkorn Waidhofen/Thaya, Saatzeit Edelhof Zwettl NÖ, EZG Biogetreide

Oberösterreich, HTL Wels, Boden.Wasser.Schutz.Beratung, BIONET Stadl Paura, Biokompetenzzentrum Schlägl, Die Saat, Saatbau Linz und AGES.

Ziel ist, die geernteten Haferqualitäten wieder zu erhöhen und eine hohe Kernausschüttelrate von ca. 70 Prozent zu erreichen. Es werden an verschiedenen Standorten in Ober- und Niederösterreich sowohl in Gunst- als auch in Extremlagen unterschiedliche Hafersorten (Winter- und Sommerformen) in Praxis- als auch in Exaktversuchen überprüft.

Die Versuchsstandorte in Oberösterreich befinden sich in der BIONET Versuchsanstalt in Stadl Paura, im Biokompetenzzentrum Schlägl und in Holzhausen. Folgende Sorten wurden 2024 bzw. 2025 gesät: EAGLE – Winterhafer, ELRON, EARL – Sommerhafer alle Sorten von Die Saat sowie MAX und PLATIN – Sommerhafer von der Saatbau Linz. Am Standort der Saatzeit Edelhof sind diese Sorten ebenfalls in Bio- und konventioneller Bewirtschaftungsweise angebaut.

Bonituren werden durchgeführt und nach der Ernte wird die Qualität hinsichtlich Schädlingsbefall und weiterer Qualitätsparameter überprüft. Begleitet wird das Projekt auch mit der Erhebung von Anbau- und Ernte-



Projektpartner in OÖ für den Bio-Hafer.

BWSB/Gerstl

tedaten, Bewirtschaftungsweisen, Bodengegebenheiten und Klimadaten. Neben geeigneten Sorten wird auch die Kulturfüh-

rung ihren Einfluss zeigen. Die Ergebnisse werden in verschiedenen Medien für die Öffentlichkeit bereitgestellt.



Erstes Projekttreffen am Edelhof am 2. Juli 2024

Fotograf

Respektvoller Umgang

mit Tier & Mensch

WIR SUCHEN MASTBETRIEBE FÜR

Bio-Masthendl

wir bieten:

- Langfristige Partnerschaft
- Respektvollen, fairen Umgang
- Fachliche Unterstützung

Sie verfügen bereits über **Acker- und Grünflächen** und suchen nun nach einem **zweiten Standbein** oder nach einem **regionalen und achtsamen Abnehmer** für Ihre Masthühner?

Wir pflegen **regionale Partnerschaften** mit klein strukturierten **Landwirtschaftsbetrieben** und möchten diese weiter ausbauen. Wenn auch Sie **Ihren Betrieb** in eine **sichere Zukunft** führen möchten, freuen wir uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Ihr Ansprechpartner:
Peter Kaiser, p.kaiser@huberslandhendl.at, Tel.: +43 664 88 14 98 62

HUBERSLANDHENDL.AT · Hauptstraße 80 · A-5223 Pfaffstätt

Hafer – ein wertvoller Futterbestandteil für Schweine und Geflügel

Hafer ist ein wertvolles Futtermittel, das in der Tierernährung zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Petra Doblmaier, akad. BT

Besonders in der Fütterung von Schweinen und Geflügel bietet Hafer zahlreiche Vorteile, die sowohl die Gesundheit der Tiere fördern als auch wirtschaftliche und ökologische Vorteile mit sich bringen.

■ **Hoher Ballaststoffgehalt für eine bessere Verdauung:** Hafer ist reich an Ballaststoffen, die die Darmgesundheit der Tiere unterstützen. Bei Schweinen fördert der hohe Fasergehalt eine gesunde Verdauung und beugt Verdauungsstörungen vor. Auch bei Geflügel, besonders bei Legehennen, kann Hafer dazu beitragen, das Risiko von Darmproblemen zu reduzieren.

■ **Energie- und Nährstofflieferant:**

Hafer ist die rohfaserreichste Getreideart, hat aber auch den höchsten Fettanteil. Hafer enthält hochwertige Kohlenhydrate, die als Energiequelle dienen, sowie leicht verdauliche Proteine und essentielle Aminosäuren. Für Schweine und Geflügel ist dies ideal, um ihr Wachstum und ihre Produktivität zu unterstützen. Der Fettgehalt im Hafer liefert zudem



Hafer in der Fütterung kann die Tiergesundheit positiv beeinflussen.

LK OÖ/Referat Biolandbau

zusätzliche Energie, was besonders in kritischen Phasen wie der Mauser oder während der Trächtigkeit von Vorteil ist.

■ **Förderung des Tierwohls:** Die im Hafer enthaltenen löslichen Ballaststoffe, insbesondere Beta-Glucane, wirken beruhigend auf den Magen-Darm-

Trakt und können das Risiko von Stress bei Tieren verringern. Schweine, die mit Hafer gefüttert werden, zeigen oftmals ein ruhigeres Verhalten, was zur allgemeinen Verbesserung des Tierwohls beiträgt. Auch das Sättigungsgefühl der Tiere ist bei einer Fütterung mit Hafer besser.

■ **Natürliche Gesundheitsförderung:**

Hafer ist reich an sekundären Pflanzenstoffen und Antioxidantien, die das Immunsystem der Tiere stärken. Dadurch können Schweine und Geflügel besser gegen Krankheiten gewappnet sein. Zudem verbessert Hafer die Haut- und Gefiederqualität, was vor allem in der Geflügelproduktion ein wichtiger Aspekt ist.

■ **Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit:**

Hafer ist eine heimische Getreideart, die in vielen Regi-

onen im Biolandbau gut gedeiht. Überdies ist er ein wertvolles Fruchtfolgeglied, um Pflanzenkrankheiten vorzubeugen. Dies macht Hafer zu einer wichtigen Futtermittelkomponente. Für Landwirte kann die Integration von Hafer in die Futterration die Futterkosten senken und die Abhängigkeit von importierten Futtermitteln verringern.

Fazit

Hafer ist ein vielseitiges Futtermittel mit zahlreichen Vorteilen für Schweine und Geflügel. Seine positiven Auswirkungen auf Gesundheit, Wohlbefinden und Leistung der Tiere sowie die ökologischen und ökonomischen Vorteile machen Hafer zu einer hervorragenden Wahl in der modernen Tierhaltung.



Biokontrollservice Österreich
www.bios-kontrolle.at

AT-BIO-401



Ihr BIO-Einstieg - fair, sicher & erfolgreich!

Feyregg 39 • 4552 Wartberg/Krems
Telefon: 07587/7178 • Fax: 07587/7178-11
office@bios-kontrolle.at



akkreditiert gemäß
EN ISO/IEC 17065:2012

Hafer in der Wiederkäuerfütterung

Hafer ist vor allem in der Fütterung bei Pferden im Einsatz, aber auch im Wiederkäuerbereich kann er eine interessante Komponente in Kraftfuttermischungen sein.

Bernhard Ottensamer, akad. BT

Dieser Artikel bietet eine Übersicht über die Besonderheiten von Hafer in der Wiederkäuerfütterung.

Nährstoffgehalt und Vorteile von Hafer

Hafer zeichnet sich durch seinen verhältnismäßig hohen Gehalt an Rohfett und Rohfaser im Gegensatz zu anderen Getreidearten aus, gilt aber unter den Getreidearten auch als nährstoffärmste Art. Er enthält Schleimstoffe und weist einen hohen Gehalt an essenziellen Fettsäuren auf. Zusätzlich zu diesen Aspekten spielt der Anteil an Vitamin E und Antioxidantien eine wesentliche Rolle in der diätologischen Wirkung von Hafer. Die Verdaulichkeit der Stärke ist moderat, was das Risiko einer Pansenazidose verringert.

Praktische Tipps für die Fütterung von Hafer bei Wiederkäuern

Hinweis: Frisch geernteter Hafer sollte nicht eingesetzt werden, da er zu Durchfällen und



Wird die Anbaufläche für Konsumhafer erhöht, steigt auch die Menge an Futterhafer.

BWSB/Wallner

auch Koliken führen kann. Daher ist wichtig, vor der Verfütterung eine Lagerzeit von 14 Tagen einzuhalten.

Es sollte aus Gründen der Futtermittelhygiene nur getrockneter und gereinigter Hafer verwendet werden, dies gilt in allen Rationen als Risikofaktor.

■ **Mischung:**

▶ Als Bestandteil einer Kraftfutter-Mischung hat Ha-

fer eine zusätzliche Bedeutung als Rohfaserbestandteil.

▶ In Kraftfuttermischungen kann Hafer mit bis zu 20 Prozent eingesetzt werden.

■ **Qualität des Hafers:**

▶ Ein Qualitätszeichen des Hafers ist das Hektolitergewicht (HLG). Dieses sollte über 50 kg liegen.

▶ Aus hygienischen Gründen (Schimmelpilze) soll Hafer bei Einlagerung eine max. Kornfeuchte von 14 Prozent aufweisen.

▶ Aufgrund des hohen Fettgehalts gilt er als leichter verderblich.

■ **Anpassung der Futtermischung:**

▶ Die Futtermischung sollte regelmäßig überprüft und an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden.

Es wird empfohlen eine Futtermittelanalyse und darauf aufbauend eine gezielte Rationsberechnung durchzuführen.

▶ Eine Einführung von Hafer in die Ration kann den Roh-

fasergehalt der Kraftfuttermischung steigern und den Strukturwert erhöhen.

Fazit

Eine Ausweitung des Haferanbaus zum Zweck der Lebensmittelproduktion kann auch einen höheren Anteil verfügbarer Menge an Futterhafer bedeuten. Hafer kann auch als Futtermittel für Wiederkäuer ein wesentlicher Bestandteil in der Ration sein.

Aufgrund der zahlreichen gesundheitsfördernden Aspekte und der Förderung des Verdauungstrakts (Strukturwirksamkeit) bietet Hafer einige Vorteile. Durch die richtige Menge, Mischung und Qualität sowie eine sorgfältige Anpassung der Fütterung kann Hafer effektiv in der Fütterung von Rindern, Schafen und Ziegen eingesetzt werden.

Nährstoffgehalte von Futterhafer (Gruber Futterwerttabellen, Lfl. Bayern)	
Nährstoff	Gehalt pro kg Trockensubstanz
Rohfaser	112 g
Rohprotein	123 g → 145 g nXP
Energie	11.5 MJ ME → 7 MJ NEL
Rohfett	52 g
Stärke + Zucker	462 g



IKBeratung
Starker Partner, klarer Weg
ooe.iko.at/beratung

Biodiversitätsflächen auf Acker- und Grünlandflächen

Biodiversitätsflächen sind gezielt angelegte und gepflegte Bereiche in der Agrarlandschaft, welche die Artenvielfalt fördern und den ökologischen Wert von Acker- und Grünlandflächen steigern sollen.

Petra Doblmaier, akad. BT

Für Betriebe in den ÖPUL Maßnahmen „Biologische Wirtschaftsweise und Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ sind sie mit Beginn des neuen Förderprogrammes verpflichtend anzulegen.

Ein entscheidender Vorteil von Biodiversitätsflächen ist die Förderung der Artenvielfalt. Durch den Erhalt und die Schaffung von Lebensräumen für Insekten, Vögel und andere Wildtiere tragen diese Flächen zur Stabilisierung von Ökosystemen bei. Blühstreifen und Hecken bieten Nahrung und Schutz für Bestäuber wie Bienen und Schmetterlinge, die eine essenzielle Rolle in der Bestäubung von Kulturpflanzen spielen. Dadurch steigt nicht nur die Erntequalität, sondern auch die Produktivität in der Landwirtschaft. Je strukturreicher und vielfältiger Biodiversitätsflächen im Pflanzenbestand sind, desto höher ist die Vielfalt der Lebewesen, die davon profitieren.

Darüber hinaus haben Biodiversitätsflächen einen positiven Einfluss auf den Boden- und Gewässerschutz. Durch



Biodiversitätsflächen sind essentiell zur Förderung der Artenvielfalt.

LK 00/Ottensamer

den Anbau von mehrjährigen Pflanzen wird die Bodenstruktur verbessert, Erosion verhindert und die Wasserspeicher-

fähigkeit erhöht. Dies trägt zur langfristigen Fruchtbarkeit des Bodens bei und reduziert den Nährstoffeintrag in angrenzende Gewässer. Ebenso fördern solche Flächen eine natürliche Schädlingskontrolle, da sie Nützlinge anziehen, die Schadinsekten regulieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Klimawirkung von Biodiversitätsflächen. Sie binden CO₂ aus der Atmosphäre, verbessern das Mikroklima und tragen so zur Minderung der Auswirkungen des Klimawandels bei. Gleichzeitig steigern sie die Attraktivität der Landschaft und fördern den Erhalt traditioneller Kul-

turlandschaften. Neben allen Vorteilen muss dennoch darauf geachtet werden, dass sich Problempflanzen oder Neophyten nicht auf den Biodiversitätsflächen breit machen und unliebsame tierische Schädlinge (z.B. Mäuse) diese Flächen vereinnahmen. Beim Auftreten von Problemen sollte rasch reagiert werden. Insgesamt bieten jedoch Biodiversitätsflächen eine Vielzahl an Vorteilen für die Landwirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft. Sie sind ein entscheidender Baustein für eine nachhaltige Agrarlandschaft.

lk INFORMATIONSPORTALE

lk-online
www.ooe.lko.at

lk-facebook
www.facebook.com/landwirtschaftskammerooe

lk-newsletter
www.ooe.lko.at/newsletter

lk-beratung
www.ooe.lko.at/beratung

Weidehaltung unter schwierigen Bedingungen

Ergebnisse aus einem dreijährigen Weideinnovationsprojekt.

Stefan Rudlstorfer, ABL

Im Jahr 2020 stellte die EU-Kommission klar - mittlerweile übrigens auch für Deutschland geltend -, dass für Wiederkäuer auf Bio-Betrieben Ausnahmen von der Weidehaltung nur mehr temporär, also zeitlich beschränkt aufgrund der Witterung oder des Bodenzustandes in Anspruch genommen werden können.

Dies stellte viele Betriebe vor große Herausforderungen. Aus diesem Anlass initiierte Bio Austria mit der Landwirtschaftskammer und weiteren Partnern aus der Beratung und Forschung ein dreijähriges Weideinnovationsprojekt, welches sich genauer mit schwierigen Bedingungen für die Ausübung der Weidehaltung beschäftigte. Folgend ist ein Teil dieser Fragestellungen und Ergebnisse aus den Arbeitspaketen zusammenfassend dargestellt.

Weiden, wenn die Flächen knapp sind?

■ Management und Pflege von Bewegungsweiden

Mit der Weideverpflichtung mussten manche Betriebe mit wenig arrondierten Flächen sich damit arrangieren, dass hofnah verfügbare Flächen plötzlich deutlich intensiver bestoßen werden mussten als bisher. Dieser Umstand stellt geänderte Anforderungen an die Funktionalität einer Grasnarbe. Die Narbenstabilität und ein gutes Regenerationsvermögen treten meist auf Kosten von Ertrag und Qualität in den Vordergrund. Es geht weniger um eine effektive Futteraufnahme als um



Ein dreijähriges Weide-Innovationsprojekt suchte nach Lösungen für die Umsetzung der Weide unter schwierigen Bedingungen.

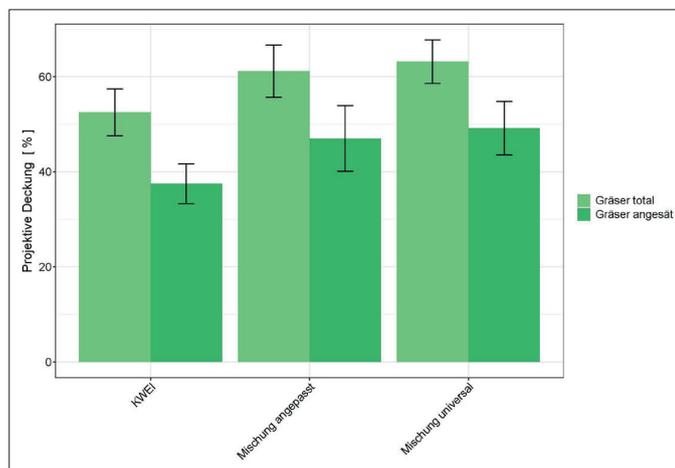
HBLFA Raumberg Gumpenstein/Starz

die Tatsache, dass den Anforderungen zur Weidehaltung nachgekommen werden kann. Können bestehende Mischungen diesen Anforderungen standhalten?

Gräser machen strapazierfähig

Mit der ÖAG-Mischung „K-WEI“ ist bereits eine Nachsaatmischung im Handel erhältlich, welche auf die beson-

deren Anforderungen einer intensiven Weideführung Rücksicht nimmt. Für Bewegungsweiden wurde die Mischungszusammensetzung hinsichtlich alternativer Qualitätsmerkmale wie Trittfestigkeit und Strapazierfähigkeit jedoch neu bewertet. Arten wie jährige Rispe, Lägerrispe, Flechtstraußgras und Rotstraußgras sowie gängige regenerationsfähige Arten wie englisches Raigras, Rotschwengel und Wiesenrispe spielten dabei eine Rolle.



Gesamtdeckungsanteil der Gräser und Gräseranteil aus der Ansaat im Vergleich der Mischungen.

Raumberg Gumpenstein/Kautzer

In den Versuchen wurde schließlich eine an die Standorte angepasste Mischung („Mischung angepasst“) mit einer breit einsetzbaren Mischung („Mischung universal“) sowie der ÖAG-Mischung „K-WEI“ verglichen. In der Bonitierung war in der Variante „KWEI“ die Grasnarbenbedeckung am schwächsten. Hier schnitten in Folge die extra für die Bewegungsweide zusammengestellten Mischungen besser ab (Abbildung 1). Dies zeigt, dass ausläufertreibende Grasarten rasch eine hohe Grasnarbendichte erreichen können. Die K-WEI hatte im Vergleich zu den anderen Mischungen einen doch entsprechend hohen Weißkleeanteil.

Erkenntnisse für die Praxis

Die Versuche bestätigen Beobachtungen aus der Praxis, dass bei sehr hohen Viehbesatzdichten auf der Weide Arten wie die Lägerrispe oder das Ausläuferstraußgras gehäuft vorkommen. Das heißt, sie können gut mit diesen Bedingungen umgehen. Auf für Futterzwecke genutzte Weideflächen werden diese Arten jedoch als Problempflanzen angesehen, die bei hohem Deckungsgrad wieder schwer aus dem Pflanzenbestand zu bringen sind.

Aus diesem Grund wird daher eine Mischung der beiden ÖAG Weidemischungen K-WEI und Dauerweide H im Verhältnis 50:50 mit einer Saatstärke von 26 kg/ha empfohlen. Die Mischung verknüpft gute Futterqualität mit größerem Artenspektrum bei rasenbildenden Arten, ohne mögliche Problempflanzen wie die Lägerrispe oder das Ausläuferstraußgras verwenden zu müssen.

Weideparasiten bei Kleinwiederkäuern

Was bringen innovative Weidesysteme und neue Saatgutmischungen?

Stefan Rudlstorfer, ABL

Ob kräuterreiche Weidemischungen und unterschiedliche Weidesysteme den Parasitenbefall bei Kleinwiederkäuern auf natürliche Weise reduzieren können, war Gegenstand eines Praxisversuches.

Der Versuchsaufbau

Schafe und Ziegen werden oft auf Umtriebs- oder Koppelweiden gehalten, auf Almflächen hingegen dominiert die Standweide. Portionsweiden sind oft sehr arbeitsintensiv, werden daher am ehesten mit der Koppelweide kombiniert. Neue Weidesysteme wie das „Top-Grazing“ kommen aus Trockenregionen. Bei diesem



Top-Grazing bei Schafen: hohe Aufwüchse können günstiges Umfeld für Parasiten darstellen. Raumberg Gumpenstein/Podstatzky

System werden hohe Futteraufwüchse mit hohen Tierbesatzen nur sehr kurz bestoßen. Damit werden von den

Weidetieren meist nur die Blätter genutzt, der Rest eingetrampelt. Dieses Weidesystem erfordert ein hohes Maß an Management, soll durch ausge dehnte Ruhepausen aber den Pflanzenbestand in Trockenzeiten schonen. In Bezug auf die Weidehaltung von Schafen und Ziegen waren aber vor allem die kurzen Bestoßzeiten und die hohen Weidereste Gegenstand der Untersuchung, ob damit Auswirkungen auf die Parasitenbelastung zu beobachten sind.

Im Zuge des Weideprojektes wurden schließlich die „Kurzrasenweide“ und das „Top-Grazing“ getestet. Bei einer Top Grazing-Variante wurde zusätzlich eine neue Versuchsmischung getestet, die u.a. mit Esparsette und Hornklee tanninhaltige Komponenten enthielt. Versuchsstandorte waren einerseits an der HBLFA Raumberg Gumpenstein auf Grünland in feuchter Lage und im Mühlviertel auf frischem Standort.

Das Ergebnis

Der Versuch bestätigte, dass sich der Standort und das Wei-

desystem gegenseitig stark beeinflussen. Die Kombination vom Weidesystem Top Grazing und der Versuchsmischung mit Kräutern und Leguminosenzusatz schnitt sogar am schlechtesten ab. Die Mischung mit den tanninhaltigen Zusätzen konnte die Parasitenbelastung nicht verringern. Hier hat das zu Boden getrapelte Futter in feuchter Lage den Parasitenlarven gute Lebensbedingungen beschert. Der Boden kommt nicht zum Abtrocknen und das fördert die Wanderung der Larven auf die Stängel. Der kurze Bestand bei der Kurzrasenweide hingegen lässt den Boden besser abtrocknen und die UV-Strahlung verlangsamt die Entwicklung der Larven. Der Parasitendruck auf der Weide sinkt.

Dieser Versuch zeigt, dass das Weidesystem in Abhängigkeit des Standortes sehr wohl großen Einfluss auf das Parasitengeschehen einnimmt. Das Top-Grazing scheint da aber gerade in feuchten Lagen ungeeignet zu sein. Der Zusatz tanninhaltiger Komponenten scheint weniger Einfluss auf die Entwicklung der Parasiten zu haben, als erhofft.

Dünger in BIO-Qualität

CITROSOL

Organischer Dünger aus der Citronensäure-Produktion

Ihre Vorteile im Überblick:

- Pelletierter Organischer Dünger
- Gutes Preis Leistungsverhältnis
- Regionales Produkt
- Biotauglich
- Enges C:N-Verhältnis

UNSER X LAGERHAUS

UNSER BIO

onfarming.at

Weidebestände auf Ackerflächen

Möglichkeiten zur Etablierung von Weidemischungen.

Stefan Rudlstorfer, ABL

Bestehende Ackerfutterflächen können per Nachsaat weidetauglicher Gräser relativ einfach für eine Beweidung vorbereitet werden. Eine intensivere Bearbeitung der Grasnarbe braucht es hier in den meisten Fällen nicht, da nach erfolgter Schnittnutzung durch das Fehlen von Untergräsern und Bodendeckern in der Regel noch offener Boden vorhanden ist.

Folgt die Ackerweide jedoch direkt einer Ackerfrucht (z.B. Getreide), muss die entsprechende Mischung als Neuansaat angelegt werden. In der Vorbereitung des Saatbeets wird dabei meist auf den Pflug verzichtet, um rasch einen tritttauglichen Untergrund zu erreichen. Bei der Aussaat ist jedenfalls auf eine sehr seichte bzw. oberflächige Ablage des Saatguts zu achten. Der Bodenschluss als Voraussetzung für eine rasche Keimung wird durch nachfolgendes Anwalzen hergestellt.

Die Verwendung von Dauerweidemischungen bzw. entsprechenden Nachsaatmischungen ist auf eine Weidenutzung über mehrere Jahre ausgelegt. Solche Mischungen enthalten höhere Anteile an Wiesenrispe. Als Vertreter ausläufertreibender Gräser ist diese zwar sehr wichtiges Weidegras, aufgrund der langsamen Jugendentwicklung kann sie aber bei kurzer Nutzungsdauer ihr Potenzial nicht ausspielen. Deshalb können in diesen Fällen auch Grünland-Intensivmischungen zum Einsatz kommen (z.B. Dauerwiesenmischung VS oder Nachsaatmischung NIK).

Vergleich von Reinsaat und Untersaat

In einem Praxisversuch auf einem Betrieb im Bezirk Rohrbach wurde eine Anlage



Frühjahrsuntersaat in Triticale: Aufwuchs im zweiten Jahr.

Raumberg Gumpenstein/Starz

im Herbst nach Getreide in Breitsaattechnik mit einer Untersaat im Frühjahr in bestehendes Wintergetreide verglichen. Die Herbstsaat erfolgte im August. Zu dieser Zeit nimmt die Verdunstungsrate merklich ab. Eine ausreichende Bodenfeuchte für eine gute Entwicklung ist hier meist gegeben. Die Frühjahrssaat wurde in Triticale durchgeführt. Als Mischung wurde jeweils die Nachsaatmischung KWEI und die Dauerwiesenmischung VS plus Zusatz einer kleinen Menge von Zichorie und Spitzwegerich verwendet.

Im ersten Jahr nach der Anlage wurde der zweite Aufwuchs analysiert. Hinsichtlich des Ertrages konnten keine großen Unterschiede zwischen der als Untersaat und der als Reinsaat angesäten Variante festgestellt werden. Dies zeigt, dass bei passenden äußerlichen Bedingungen nach

wie vor beide Etablierungsstrategien möglich sind. Nehmen aber aufgrund der sich ändernden Witterung die Trockenperioden innerhalb der Vegetationszeit zu, sind es eher die Frühjahrssaaten, die in Bedrängnis kommen.

Kräuterzusätze wie die Zichorie oder der Spitzwegerich werden erst in trockenen Regionen (Ost-Österreich) oder

bei längerer Trockenheit ertragswirksam, wie ein anderer Versuch zeigte. Hier gelangen diese Arten noch an Wasser, wo Gräser bereits ihr Wachstum eingestellt haben. In Gebieten mit guter Wasserversorgung hingegen geht dieser Effekt verloren, da diese Kräuter im Vergleich zu den Gräsern ein geringeres Ertragspotenzial aufweisen.

lk INFORMATIONSPORTALE

lk-online
www.ooe.lko.at

lk-facebook
www.facebook.com/landwirtschaftskammerooe

lk-newsletter
www.ooe.lko.at/newsletter

lk-beratung
www.ooe.lko.at/beratung

Die Trendwende am Bio-Markt

Bio freut sich über die Entwicklung guter Nachfragemärkte.

DI Lukas Großbichler,
Stefan Rudlstorfer, ABL

Während in den letzten Jahren die Anzahl der Bio-Produzenten stagnierte, hat sich in vielen Produktionsparten – speziell im Tierhaltungsbereich – ein guter Nachfragemarkt entwickelt. Zahlen untermauern diese Entwicklung.

Der Bio-Markt wächst wieder*

Mit der Biofach in Nürnberg ist Mitte Februar wieder die größte Messe für Bio-Lebensmittel über die Bühne gegangen. Schenkt man Akteuren und Unternehmen aus der Branche Glauben, befindet sich der Bio-Markt nach Jahren der Ungewissheit wieder in Aufbruchsstimmung. In Österreich zum Beispiel ist 2024 der mengenmäßige Anteil an Bio-Lebensmitteln (+5,5 Prozent) als auch der wertmäßige Anteil (+3,7 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich gestiegen. 13 Prozent aller Lebensmitteleinkäufe sind an der Menge gemessen bereits Bio – ein Allzeithoch. Natürlich gibt es nach wie vor größere Unterschiede zwischen den Warengruppen. So nimmt Trinkmilch mit fast 30 Prozent Bio-Anteil

die Spitzenposition vor Joghurt und Eiern ein. Bedingt durch den höheren Preisunterschied ist der Bio-Anteil bei Fleisch mit 7,6 Prozent noch relativ gering. Aber gerade in diesem Segment belegen die neuesten Zahlen der RollAMA eine steigende Nachfrage. Auch ein wichtiges Indiz, dass der heimische Konsument Bio-Lebensmittel Vertrauen schenkt: Mit 340 Euro sind auch die Ausgaben für Bio-Lebensmittel je Haushalt so hoch wie noch nie.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Deutschland: Dort befindet sich der Bio-Anteil an den Gesamtausgaben für Lebensmittel zwar noch auf geringerem Niveau (6,5 Prozent zu 11,4 Prozent in AT), zeigt damit aber auch ein gewisses Potenzial auf, sollte der LEH in Deutschland mit Bio-Produkten ähnlich in die Breite gehen, wie es in Österreich der Fall ist. In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Ausgaben für Bio-Produkte bei unseren Nachbarn zum Beispiel verdoppelt.

Gehen uns nun die Bio-Produzenten aus?

Die Zahlen aus dem Grünen Bericht sprechen eine deutliche Sprache. Im Jahr 2022 wirt-

schafteten in Österreich mit etwas mehr als 25.000 Betriebe so viele Betriebe wie noch nie zuvor nach den strengen Vorgaben der biologischen Wirtschaftsweise (Anteil 23,4 Prozent). Seit damals hat Österreich knapp 1.000 Bio-Produzenten verloren. Der Blick zu unseren nördlichen Nachbarn ist auch hier interessant, da Deutschland ein wichtiger Exportmarkt für Österreich ist. Auch dort stagnierte der Zuwachs an Betrieben. Fördertechnisch gibt es nun in den nächsten Jahren wenig Anreize für den Umstieg. Ein Neueinstieg in die biologische Wirtschaftsweise wird aufgrund eines Einstiegstopps bei mehrjährigen Maßnahmen aktuell gar nicht mehr unterstützt. Betriebe, die bereits am Umweltprogramm ÖPUL (z.B. an der Maßnahme „UBB“) teilnehmen, haben zumindest noch bis Ende dieses Jahres Zeit, in die Bio-Förderung zu wechseln.

Gebremste Euphorie unter Bio-Betrieben

Steigende Nachfrage bei sich verknappendem Angebot: Die Zukunftsperspektiven für bestehende Produzenten waren sicher schon schlechter. Dennoch ist die Stimmung unter langjährigen Bio-Betrieben nicht überall da, wo sie sein sollte. Die Gründe dafür sind multifaktoriell. Einer der Hauptgründe ist aber schnell im wirtschaftlichen Vergleich mit den konventionellen Kollegen gefunden. Geringe Bio-Zuschläge, egal ob bei Milch oder Fleisch, ermöglichen es teilweise nicht, die Mehraufwände in der Bio-Produktion auszugleichen. Ein Blick auf die Ergebnisse im Grünen Bericht zu den landwirtschaftlichen Einkünften von Marktfrucht- oder spezialisierten Milchviehbetrieben bestätigt, dass die konventionel-

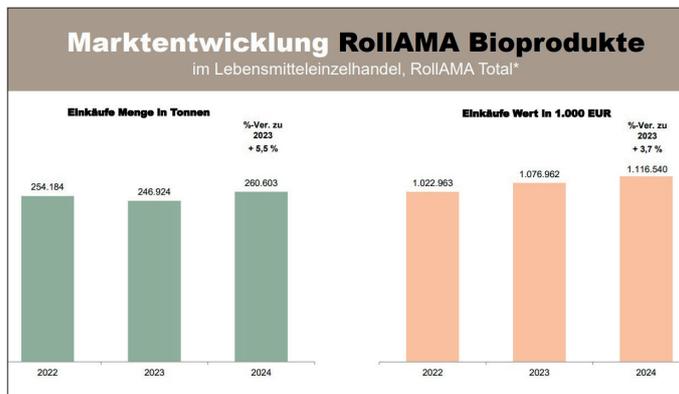
le Produktionsform im Durchschnitt aller Betriebe derzeit besser abschneidet. Hinzu kommen bei den Bio-Betrieben die höheren Produktionsauflagen, die durch die jährlichen Kontrollen auch lückenlos überprüft werden. Aussagen wie „weniger Geld für mehr Leistung“ können die Aufbruchsstimmung schnell wieder bremsen.

Marktpotenziale nutzen und sich beraten lassen

Die gute Nachricht ist: Gesunkene Bio-Zuschläge sind nicht immer gleichzusetzen mit fehlender Wirtschaftlichkeit eines Produktionszweiges. Geringe Bio-Zuschläge ergeben sich derzeit aufgrund der hohen konventionellen Basispreise. Damit hinkt der Vergleich mit der konventionellen Produktionsform, die Produkterlöse sind derzeit aber höher, als noch in den letzten Jahren. Deshalb muss letztendlich die Situation betriebsindividuell und über einen längeren Zeitraum bewertet werden, um objektiv urteilen zu können. Für Betriebe, die mit einem Umstieg auf Bio liebäugeln, oder aber bestehende Bio-Betriebe, die sich produktionstechnisch verändern wollen, ist heuer der richtige Zeitpunkt, ein Beratungsgespräch in Anspruch zu nehmen. Speziell in der Bio-Rindfleisch- oder Bio-Lämmerproduktion scheint Österreich in eine größere Versorgungslücke zu schlittern.

■ Kontakt: Bio-Beratung der Landwirtschaftskammer OÖ: Referat Biolandbau
T 050 6902-1450 oder auch E biolandbau@lk-ooe.at

* Zahlen sind für Österreich der RollAMA-Auswertung 2024 und für Deutschland der AMI (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft) entnommen



Marktentwicklung von Bio-Lebensmitteln im LEH. Links: Einkäufe Menge in Tonnen, + 5,5 Prozent im Vergleich zu 2023, rechts: Einkäufe Wert in 1.000 Euro, +3,7 Prozent im Vergleich zu 2023.

RollAMA

Große Marktpotenziale in der Bio-Rindfleischerzeugung

Neueinsteiger für die Bio-Rindfleischproduktion gesucht.

DI Lukas Großbichler,
Stefan Rudlstorfer, ABL

Branchenkenner sind sich einig: Es braucht in den nächsten Jahren dringend neue Bio-Produzenten im Bereich der Rindfleisch- und Lämmererzeugung, um die Versorgungslücke zu schließen.

Nachfrage nach Bio-Rindfleisch steigt

In den letzten Jahren gab es im Schnitt eine Abnahme von ca. 2.000 Bio-Mutterkühen in Österreich pro Jahr. Das sinkende Angebot von Bio-Mutter-



Die Nachfrage nach Bio-Rindfleisch entwickelt sich positiv. Neue Bio-Rindermastbetriebe sind gesucht. LK 00/Rudlstorfer

kühen wirkt sich vor allem auf ein rückläufiges Angebot von Bio-Jungrindern aus. Dem ge-

genüber steht eine stabile bis leicht steigende Nachfrage für Bio-Rindfleisch im Lebensmit-

teleinzelhandel. Die Erwartung ist, dass die Bio-Konsumenten weiterhin bewusst zu Bio-Rindfleisch greifen werden und damit das Marktpotenzial weiter steigt.

Rückläufige Mutterkuhzahlen verlangen Alternativen in der Produktion

Die rückläufigen Mutterkuhzahlen treffen gerade den Bio-Bereich sehr stark. Nicht nur, dass das Aufkommen von Jungrindern weniger wird. Auch das Angebot von qualita-

Mangel vermeiden: Bei Sojabohne auf die Grundnährstoffe achten

Pflanzen brauchen ausreichend K und Mg für die Funktionalität der Photosynthese und für die Verlagerung der in den Blättern gebildeten Kohlenhydrate in die Körner und den Wurzelapparat. Nur wenn dieser Prozess einwandfrei funktioniert, können die Knöllchenbakterien der Sojabohnen optimal ernährt werden. Fehlt zum Beginn der Kornbildung Kalium oder Magnesium, kommt es zu einer Unterversorgung von Kohlenhydraten für die Pflanze und die N-fixierenden Bakterien. In weiterer Folge kann die Restpflanze infolge der abnehmenden Bakterienleistung nur mehr mit entsprechend weniger Stickstoff versorgt werden. Die Ertragsleistung wird somit geringer ausfallen.

Trockenstress vermeiden

Wenn bei der Kornausbildung Trockenheit auftritt, kommt es fast immer zum Nährstoffman-

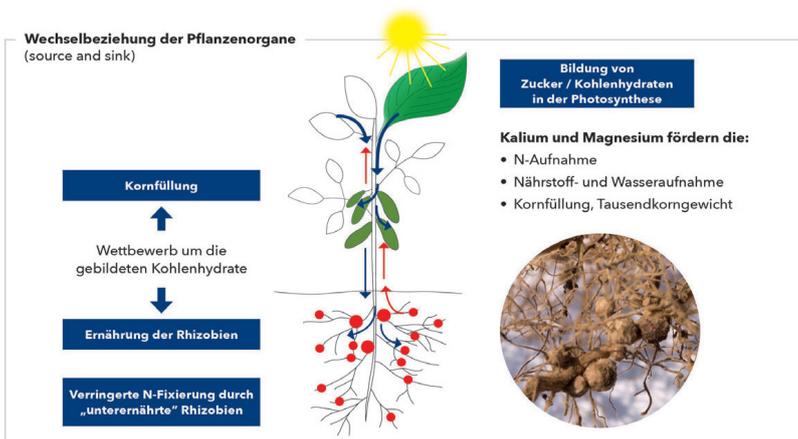
gel – besonders Magnesium ist davon stark betroffen, weil dieser Nährstoff über das Bodenwasser zur Wurzel transportiert werden muss. In Folge der Trockenheit nimmt die Fixierleistung der Rhizobien ab, sodass auch Stickstoffmangel auftreten kann. Zeigt der Bestand dann bereits Aufhellungen, kann eine Blattdüngungsmaßnahme mit 10 kg/ha Bittersalz Abhilfe

schaffen. Für den höchsten Wasserbedarf zur Blüte ist aber vor allem eine gute Kaliumversorgung die Grundlage für sichere Erträge.

Da Kalium den Wasserhaushalt der Pflanzen regelt, kommt dieser Nährstoffeffekt besonders in Trockenjahren zum Tragen. Die Pflanzen versuchen ihre absolute lebenswichtigen Schließzellen möglichst auch unter

Stressbedingungen offen zu halten. Dafür benötigen sie Kalium. Durch die osmotische Wirksamkeit von K kann die Pflanze bei einer guten Versorgung bei beginnender Trockenheit noch deutlich mehr und länger Wasser aus dem Boden aufnehmen. Das verhindert eine unproduktive Wasserverdunstung, da die Assimilation nur bei geöffneten Schließzellen funktioniert. Bei K-Mangel kommt es ansonsten zu einem eklatanten Ertragsabfall. So ermöglicht Kalium, dass die Pflanze trotz Trockenheit weiter wachsen kann und länger „durchhält“.

Martin Schuh, Regionalberatung Österreich, K+S Minerals and Agriculture GmbH. Werbung



tiv hochwertigen Einstellern, die schließlich in die Produktion von Qualitäts-Ochsen und -Kälbinen gehen, nimmt damit ab.

Josef Grünanger, Geschäftsführer der Rudolf Großfurtner GmbH., zeigt Alternativen auf: „Das Thema Bio-Fressererzeugung von gut masttauglichen Kälbern aus der Bio-Milchviehhaltung wird verstärkt anzugehen sein!“ In die gleiche Kerbe schlägt Manfred Huber, Geschäftsführer von Sonnenberg Bio-Fleisch, indem er sagt: „Bio-Milchviehbetriebe müssen in Zukunft in Zusammenarbeit mit der gesamten Wertschöpfungskette dem Thema Nutzkälber ihre Aufmerksamkeit schenken. Hier gibt es ein großes Potential für die Bio-Rindfleischproduktion, das noch nicht ausgeschöpft ist.“

Hier versucht ein aktuelles Projekt Lösungen zu suchen, wie mehr Nutzkälber von den Bio-Milchviehbetrieben im System gehalten werden können. Fakt ist, dass hier Milchviehbetriebe einen wichtigen Beitrag leisten können. Nähere Informationen zu diesem Thema gibt es im Referat Biolandbau.

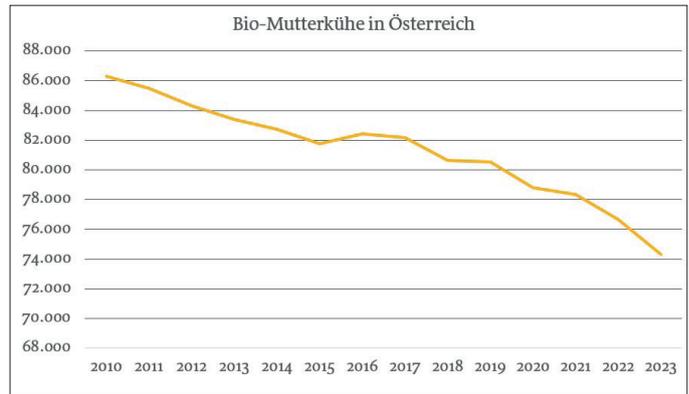
Werden hier die Weichen richtig gestellt, braucht es am Ende des Tages aber noch die Mäster, welche die Tiere ausmästen. Jo-

hannes Minihuber, Geschäftsführer Österreichische Rinderbörse, rechnet vor: „Vor fünf Jahren wurden in Österreich rund 10.000 Bio-Rinder mehr pro Jahr geschlachtet, als es heute der Fall ist. Dies wäre ein Potenzial von 200 Bio-Schlachtrindern pro Woche, um das Defizit der letzten Jahre aufzuholen. Damit ist aber zusätzliches Vermarktungspotenzial durch die steigende Nachfrage am Markt noch nicht berücksichtigt“.

Qualitätsware am Bio-Rindfleischmarkt gefragt

In den nächsten Jahren werden damit vor allem neue Produzenten von Qualitätsmastochsen- und -kalbinnen gesucht. Hier gibt es zum Beispiel gemeinsam mit BIO AUSTRIA seit knapp 20 Jahren mit dem Bio-Qualitätsmastrinderprojekt eine Produktion auf sehr gutem Qualitätsniveau. Ein Leitprojekt, dessen Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist, wobei mit REWE aber zusätzlich noch neue Projekte im Entstehen sind.

Zu guter Letzt entwickelt sich auch im Großküchenbereich eine gute Dynamik. Die Nachfrage nach Bio-Produkten und somit auch nach Bio-Rindfleisch ist hier ebenfalls im Steigen begriffen.



Grüner Bericht 2024, Auswertung Augustin Koch, Bio Austria Marketing GmbH. LK 00/Rudlstorfer

Hast Du Interesse?

Der Einstieg in die Bio-Rindfleischproduktion kann für Bio-Neueinsteiger genauso interessant sein wie für bestehende Bio-Betriebe, die sich betrieblich verändern möchten. Gerade in den Übergangsregionen von Grünland- zu Ackerbauregionen würde die Rindfleischproduktion gut Kreisläufe schließen können. Ackerfutterflächen zur Bodengesundung lassen sich gut verwerten und bringen Wirtschaftsdünger in das System. Ein Maß an Zufütterung mit Bio-Getreideschrot sichert zudem eine gute Grundlage für gute Tageszunahmen und Schlachtkörperqualitäten. Die Kostenstruktur, im Speziellen bei größeren Investitionen in das Haltungssystem, muss dabei allerdings genau im Auge behalten werden.

Interessierte Betriebe können sich melden im Referat Biolandbau der LK OÖ unter 050/6902-1450 oder im Bio Austria Büro unter T 050 6902-1420



lkberatung
Starker Partner, klarer Weg
ooe.lko.at/beratung

NÄHRSTOFF-MANGEL?

PACKEN WIR BEI DEN

HÖRNERN

Korn-KALI®

www.kpluss.com
 f y t K+S Agrar

ESTA® Kieserit

Bio Austria rückt 2025 Biodiversität in den Fokus

Biodiversität ist die Grundlage unseres Lebens. Sie sorgt für fruchtbare Böden, sauberes Wasser, stabile Ökosysteme und eine vielfältige Lebensmittelproduktion.

DI Stefanie Moser

Die Bio-Landwirtschaft spielt dabei eine Schlüsselrolle. Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern verzichten auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide und mineralischer Düngemittel, was nicht nur die Böden schont, sondern auch Lebensräume für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten sichert. Durch eine vielfältige Fruchtfolge, den Erhalt von Randstrukturen wie Hecken, Gewässern und Blühstreifen werden Nützlinge wie (Wild)Bienen, Schmetterlinge und Vögel gefördert – eine ideale Grundlage für die Erhaltung der Biodiversität.

Bio, damit das Leben
bunt bleibt

Bio Austria stellt deshalb 2025 mit dem Schwerpunkt „Bio & Biodiversität“ die Leistungen der Bio-Landwirtschaft für die Vielfalt in den Mittelpunkt. Doch Biodiversität ist mehr als nur eine ökologische Notwendigkeit. Sie ist auch ein Thema, das zunehmend die Anforderungen von Unternehmen und Konsumentinnen und Konsumenten beeinflusst. Zahlreiche Studien belegen, dass insbesondere im deutschsprachigen Raum ein großer Anteil der Konsumentinnen und Konsumenten ihre Kaufentscheidungen aufgrund von Gesundheits- und Umweltüberlegungen tätigen und dabei steht Bio hoch im Kurs und bietet viel Potential.

Der fundierte Nachweis von Biodiversitätsleistungen wird immer mehr zu einem entscheidenden Faktor für den Markterfolg. Unternehmen, die auf Nachhaltigkeit set-



Drei Hektar Biodiversitätsfläche im Ortskern. Am Betrieb von Johann Schauer in Natternbach wird Biodiversität gelebt.

Johann Schauer

zen, suchen nach Wegen, ihre Wertschöpfungsketten transparenter und umweltfreundlicher zu gestalten.

**Vielfalt, die man
messen kann mit dem
Biodiversitätstrechner**

Ein wertvolles Tool, um die Bemühungen von Bio-Betrieben für mehr Biodiversität

messbar und nachvollziehbar zu machen, ist dabei der BIO AUSTRIA Biodiversitätstrechner. Dieser ermöglicht es Bäuerinnen und Bauern, den gesamten Biodiversitätswert ihrer Höfe zu berechnen. Durch die Erfassung von Daten zu Fruchtfolge, Erhaltung von Landschaftselementen und Artenvielfalt auf dem Hof erhalten BIO AUSTRIA Betriebe eine Einschätzung über den

Zustand der Biodiversität in ihrem Betrieb. Zentral ist, dass die Biodiversitätsleistungen auf den landwirtschaftlichen Betrieben weit über die Anlage von Blühflächen hinausgehen. Dabei zeigt der Rechner auf, was die Betriebe bereits leisten, und schlägt zudem angepasste Maßnahmen zur Verbesserung vor. Dies fördert eine gezielte, standortspezifische Verbesserung der biologischen Vielfalt und hilft Betrieben, ihre Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität weiter zu optimieren.

**Bio – Ein Modell
für die Zukunft**

Doch die Verantwortung endet nicht bei den Betrieben. Auch die Gesellschaft ist gefordert, diesen Weg aktiv zu unterstützen. Durch bewussten Konsum von biologischen Produkten wird die Biodiversität indirekt gefördert. Diese Zusammenhänge will BIO AUSTRIA verständlich machen und im heurigen Jahr in einer Reihe von Veranstaltungen und Kommunikationsmaßnahmen noch stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken.

Die Bio-Landwirtschaft ist ein Modell für die Zukunft, das hochwertige Lebensmittelproduktion im Einklang mit der Natur möglich macht. Das fördert die Biodiversität und trägt aktiv zur Bewältigung globaler Herausforderungen wie dem Klimawandel und dem Verlust von Artenvielfalt bei.

Weiterführende Links:

■ <https://www.bio-austria.at/bio-konsument/was-ist-bio/bio-biodiversitaet/>

■ <https://www.bio-austria.at/klimapyramide/>

Scharf auf Schaf?

Bio-Qualitätsmastlämmer sind Mangelware.

DI Lukas Großbichler,
Stefan Rudlstorfer, ABL

Der Versorgungengpass bei Bio-Lämmer ist derzeit so eklatant wie in keiner anderen Produktionspartie. Ein gutes Absatzpotenzial für Bio-Lämmer stellt das JA! Natürlich-Projekt dar, wofür laufend neue Betriebe gesucht werden. Derzeit kann nur ein kleinerer Teil dessen, was der Markt nachfragt, auch tatsächlich geliefert werden.

Das Bio-Junglamm sollte beim Schlachtgewicht zwischen 18 bis 24 Kilogramm liegen. Dies bedeutet ein Lebendgewicht von 40 bis 50 Kilogramm. Das Alter für das JA! Natürlich-Projekt ist mit maximal sechs Monaten begrenzt. Als Mutterrasse möglich sind grundsätzlich alle Schafrassen

mit gutem Fleischansatz wie z.B. Merinolandschaf, Jura-schaf, Texel oder Suffolk. Aber auch Bergschafrassen zur Kreuzungszucht mit Fleischschafrassen eignen sich gut.

Aktuelle Preisnotierungen liegen innerhalb der Fleischklasse E, U, R und der Fettklasse 2 und 3 bei 9,50 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht. Die Schlachtung der Bio-Lämmer erfolgt 14-tägig und die Sammlung wird über den Schafzuchtverband organisiert.

Beratungsangebote zur Lammfleischproduktion

Die große Nachfrage am Markt birgt großes Potenzial für Betriebe, die im Zuge einer betrieblichen Veränderung den



In den vergangenen Jahren gingen Bio-Lämmerproduzenten verloren. Man hofft auf eine Trendumkehr, um bestehende Märkte bedienen zu können. Bio Austria

Umstieg auf biologische Wirtschaftsweise in Betracht ziehen. Das Referat Biolandbau der Landwirtschaftskammer OÖ informiert und unterstützt gerne in Sachen Bio-Umstellung (T 050 6902-1450 oder biolandbau@lk-ooe.at). Sinnvoll ist in diesem Zusammenhang noch ein Umstieg in diesem Jahr, da für UBB-Teilnehmer heuer letztmalig für diese ÖPUL-Periode förder-

technisch noch ein Wechsel in die Bio-Maßnahme möglich ist. Aber auch bestehende Bio-Lämmererzeuger sind – unabhängig von der Herdengröße – dazu aufgerufen, mögliche freie Kapazitäten zu nutzen. Beratungen für den Einstieg, aber auch zur Optimierung der Lammfleischproduktion werden seitens der Landwirtschaftskammer OÖ (T 050 6902-1640) angeboten.

Zukunftsfähige Beratung: Referat Biolandbau der LK Oberösterreich

Biodiversität ist die Grundlage unseres Lebens. Sie sorgt für fruchtbare Böden, sauberes Wasser, stabile Ökosysteme und eine vielfältige Lebensmittelproduktion.

Bernhard Ottensamer, akad. BT

Der Biolandbau lebt seit jeher von Grundwerten der biologischen Landwirtschaft, dem Innovationsgeist und dem Mut zu Neuem. Diese Themen sind in der Beratungs- und Bildungsarbeit des Referats Biolandbau wesentliche Bestandteile.

Beratungsprodukte und Leistungen

■ Bio-Umstellungsberatung: Erstinformation für Betriebe, die den Umstieg planen.

■ Bio-Richtlinien und Produktionsoptimierung: Beratung zu Richtlinien; Fragen zur Biokontrolle und Biologische Wirtschaftsweise.

■ Bio-Weideberatung: Für Weideeinsteiger und Optimierer. Es werden Strategie zur optimalen Nutzung von Weiden erarbeitet und aufbauend ein individuelles Weidekonzept erstellt.

■ Bio-Fruchtfolgeberatung: Erstellung einer biotauglichen Fruchtfolge. Einplanen von Zwischenfrüchten und neuen Kulturen. Sortenempfehlungen für den Bioackerbau.

■ Unterstützung bei BIOVIS Anträgen: z.B.: Konventioneller Tierzukauf, betriebsbezogene Ausnahmegenehmigung für Enthornung usw. Als Servicestelle bieten wir auch an, die Anträge zu stellen, wenn die technischen Anforderungen auf den Betrieben nicht gegeben sind.

■ Gesamtbetriebliche Biodiversitätsberatung: Beratung zur Verbesserung der Biodiversität am Betrieb. Ziel ist der Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt am Gesamtbetrieb und dadurch eine bessere Erfüllung der naturschutz-



Praxisnahe Beratungen am Betrieb. LK OÖ/Referat Biolandbau

fachlichen Ziele des Betriebes.
■ Biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung auf Acker- und Grünlandflächen

Biolandwirtschaft zahlt sich aus – für alle

Bei der Jahreshauptversammlung von BIO AUSTRIA OÖ am 2. April blickte der Bioverband auf ein dynamisches Jahr 2024 zurück.

DI Stefanie Moser

Schon in den Begrüßungsworten von Kammerdirektor Karl Dietachmaier, Landtagsabgeordneter Elisabeth Manhal, Landtagsabgeordneter Ulrike Schwarz und Bio Austria-Bundesobfrau Barbara Riegler wurde deutlich: Trotz aller Herausforderungen herrscht 2025 wieder spürbarer Aufwind.

Im Impulsvortrag von Professor Kurt-Jürgen Hülsbergen stand im Anschluss die zentrale Rolle der Bio-Landwirtschaft für Umwelt und Klima im Fokus. Er verdeutlichte, wie nachhaltige Bewirtschaftung nicht nur dem Klima, sondern auch den landwirtschaftlichen Betrieben selbst langfristig zugute kommt. Hülsbergen betonte, dass der ökologische Landbau maßgeblich zur Lösung von Umweltproblemen beiträgt und gesellschaftliche Kosten reduziert. Durch einen geringeren Stickstoffeinsatz und weniger Stickstoffüberschüsse sinken Emissionen wie Ammoniak, Lachgas und Nitrat. Das schützt die Biodiversität und spart Umweltkosten.

Pro Hektar können so jährlich 750 bis 800 Euro an Umweltkosten vermieden werden



V.l.: DI Lukas Großbichler, Geschäftsführung Bio Austria OÖ, Bundesobfrau Barbara Riegler, Prof. Dr. Kurt-Jürgen Hülsbergen (TU München) und Magdalena Barth, BA, Obfrau Bio Austria OÖ.

BIO AUSTRIA OÖ

– etwa für aufwendige Trinkwasseraufbereitung. Hochgerechnet auf die gesamte Bio-Anbaufläche von 1,8 Millionen Hektar in Deutschland entspricht das einer Einsparung von rund 1,5 Milliarden Euro pro Jahr. „Für Oberösterreich bedeutet das etwa 70 Millionen Euro weniger Umweltkosten jährlich“, erklärt Magdalena Barth, Obfrau von Bio Austria OÖ.

Humus aufbauen

Ein weiterer zentraler Vorteil des Biolandbaus ist der Hu-

musaufbau durch vielfältige Fruchtfolgen und organische Düngung. Dies verbessert die Bodenstruktur und sorgt für eine höhere Ertragsstabilität. Zudem halbiert sich die Treibhausgasbelastung im ökologischen Pflanzenbau – dank nachhaltiger Grünlandnutzung, Grundfüttereinsatz in der Milchviehhaltung und den Verzicht auf Übersee-Soja. Auch der Energieverbrauch pro Hektar sinkt um die Hälfte, da auf Mineraldünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verzichtet wird. Das reduziert CO₂-Emissionen und verringert die Abhängig-

keit von fossilen Energieträgern. „Die Studienergebnisse zeigen eindrucksvoll, dass die Bio-Landwirtschaft das Modell der Zukunft ist. Sie vereint nachhaltige Produktivität mit deutlich spür- und messbaren Leistungen für Umwelt und Klima. Wer im Supermarkt zu Bio greift, bekommt mehr als höchste Produktqualität – er kauft aktiven Umwelt- und Klimaschutz gleich mit“, betont Magdalena Barth.

Bio und Klima im Blick

Die Klimapyramide von Bio Austria OÖ vermittelt Konsumentinnen und Konsumenten anschaulich und altersgerecht fundiertes Wissen zu Bio und Klima. Spielerisch zeigt sie auf, wie die Bio-Landwirtschaft in den Bereichen Boden, Pflanze, Tier und Konsum aktiv zum Klimaschutz beiträgt – und damit einen wesentlichen Mehrwert für Umwelt und Gesellschaft schafft. „Die Bio Austria Klimapyramide macht sichtbar, was Bio für das Klima leistet – wissenschaftlich fundiert, anschaulich und für alle verständlich“, freut sich die Obfrau von Bio Austria OÖ.

Kurz nachgefragt bei Prof. Dr. Kurt-Jürgen Hülsbergen

Welche betriebswirtschaftlichen Vorteile haben Betriebe langfristig durch biologische Bewirtschaftung – insbesondere im Hinblick auf Bodenqualität und Resilienz gegenüber Wetterextremen?

Prof. Dr. Hülsbergen: „Klimaresilienter“ Pflanzenbau kann dazu beitragen, Erträge zu stabilisieren – auch bei zunehmenden Hitze- und Trockenperioden. Unsere Studie zeigt, dass Bio-Betriebe in dieser Hinsicht mit mehr Klee-

gras in der Fruchtfolge, höherer Fruchtartendiversität, Einrichtung von Agroforstsystemen und besseren Humusbilanzen strukturelle Vorteile haben. Umwelt- und Klimaschutzleistungen, die Bio-Betriebe erbringen, sind gesellschaftlich und ökonomisch höchst relevant. Sie sollten stärker honoriert werden, dadurch würden sich auch weitere wirtschaftliche Vorteile für Bio-Betriebe ergeben.

Welche politischen Maßnahmen wären aus Ihrer Sicht notwendig, um die positiven Effekte des biologischen Landbaus zu stärken?

Um die positiven Effekte des ökologischen Landbaus dauerhaft zu sichern, muss in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation zunächst der Absatz von Bioprodukten stabilisiert und die Anbaufläche weiter ausgebaut werden. Dafür braucht es eine gezielte Förderung entlang

der gesamten Wertschöpfungskette: Von den landwirtschaftlichen Betrieben über Verarbeitung und Handel bis hin zu den Konsumenten. Auch die Umwelt- und Klimaschutzleistungen des ökologischen Landbaus können noch weiter verbessert und optimiert werden. Um diese Potenziale zu nutzen, sind stärkere Investitionen in Forschung und Entwicklung des ökologischen Landbaus dringend erforderlich.